

5. FORSCHUNGS- UND FUNDGESCHICHTE

An dieser Stelle soll zuerst der Schriftverkehr einiger Heimatforscher aus dem 19. Jahrhundert wiedergegeben werden¹. Diese Quellengattung birgt nicht nur interessante Details und zeigt die Distanz zwischen den interessierten Laien (zumeist Lehrer) zu den Museumskustoden, sondern auch jene zwischen den Lokalmuseen und den Zentralmuseen in Wien.

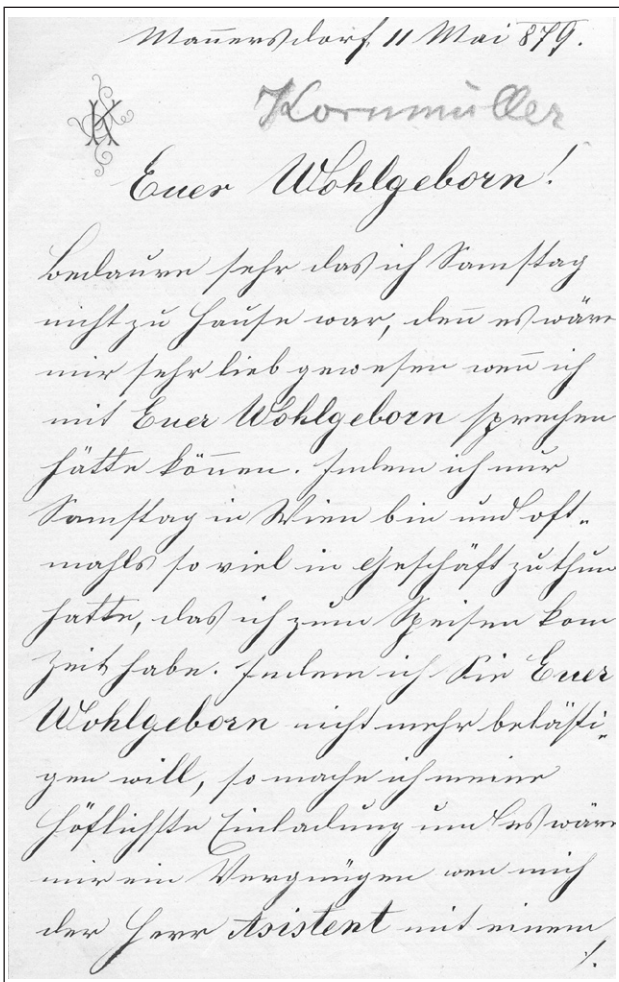


Abb. 6: Brief von M. Kornmüller 1879.

Der erste schriftliche Hinweis auf urgeschichtliche Funde in Mannersdorf am Leithagebirge findet sich in einem Brief aus dem Jahre 1879 von Mathias Kornmüller an den damaligen Direktor der anthropologisch-ethnographischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien, Ferdinand von Hochstetter (Abb. 6).

Transkription:

„Mannersdorf, 11. Mai 1879

Euer Wohlgeborn!

Bedaure sehr dass ich Samstag nicht zu Hause war, denn es wäre mir sehr lieb gewesen wenn ich mit Euer Wohlgeborn sprechen hätte können. Indem ich nur Samstag in Wien bin und oftmals so viel in Geschäft zu thun hatte, dass ich zum Speisen kaum Zeit habe. Indem ich Euer Wohlgeborn nicht mehr belästigen will, so mache ich meine höflichste Einladung und es wäre mir ein Vergnügen wenn mich ihr Herr Asistent mit einem Besuche beehren könnte, da ich nicht Eigentümer von dieser Wiese bin, so möchte ich auch Herrn Bürgermeister von Mannersdorf dazu einladen damit wir uns gründlich besprechen können. Nach meiner Ansicht wäre der nächste Sonntag der 18-te der passende Tag da Herr Bürgermeister an Wochentagen keine Zeit hat. Sollte meine Einladung angenehm sein, so ersuche ich um einige Zeilen ob ich Montag früh meinem Wagen nach Götzendorf zur Bahn schicken soll, um ihren Herrn Asistenten abzuholen.

Mit Aller Hochachtung

Ihr Bereitwilliger

Mathias Kornmüller

In Mannersdorf

Post Götzendorf a. d. Leitha“

Am 4. Dezember 1905 wurde auf der Gemeindehutweide in der Flur Reinthal ein Skelettgrab mit Beigaben gefunden. Die Metallbeigaben und ein Teil der Keramik wurden von Oberlehrer Eduard Pretsch in der Schule hinterlegt und am 21. Dezember 1905 dem Kustos des Museums Carnuntinum, Josef Bortlik übergeben (Abb. 7).

¹ An dieser Stelle soll M. Griebel und A. Heinrich für die Hilfe bei der Transkription gedankt sein.

MUSEUM CARNUNTINUM
DEUTSCH-ALTENBURG, N. Ö.
N. 8

Deutsch-Altenburg, am 14. März 1906

Euer Hochwohlgeboren beehren sich mich zu ersuchen, daß ich gleichförmig mit diesem in dem von dem k. k. naturhistorischen Hofmuseum |: Prohistorische Abteilung:| gn. Post mir Ristforn mit prohistorischen Funden sende, n. gn.

- 1) 1 eiserner Pfannent, Länge von 58 cm;
- 2) 1 eiserner Langschiffchen, Länge 39 cm;
- 3) 1 Eisenhammer, Länge von 27.5 cm;
- 4, 5) 2 eisernen Hornen-Pfeile;
- 6) 1 ein- oder zweifelhaken;
- 7) 1 Eisenring mit eisernen Haken, der bisher unbekannt ist.

Die genannten Gegenstände stammen aus einem Bleibungsgrab, welches im Reinthal bei Mannesdorf am 4. August 1905 von 2 Tagelöhnern beim Pflanzensetzen entdeckt wurde. Das Grab lag ungefähr 40 cm unter der Oberfläche. Auf dem Grab und seinen Eingängen lagen eisernen Nägel, die keine anderen Gegenstände.

Ich habe über diesen Fund am 7. Februar 1906 an die k. k. Zentral-Kommission berichtet und ersucht und beifolgt dem H. Februar |: Z. 284:| die Genehmigung, diese Fundgegenstände an das k. k. naturhistorische Hofmuseum abzugeben, was ich dem Professor Hoernes gewünscht habe.

In größter Verehrung
Bortlik,

Direktor des Mus. Carnuntinum

An den Direktor des k. k. naturhistorischen Hofmuseum
Herrn Regierungsrat Josef Srombathy,
Wt...

Abb. 7: Brief von J. Bortlik 1906.

Transkription:

„Deutsch-Altenburg, am 14. März 1906

Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich zu verständigen, dass ich gleichzeitig mit diesem unter der Adresse K.k. naturhistorischen Hofmuseum „Prähistorische Abteilung“ bei Post ein Kistchen mit prähistorischen Funden sende, u. zu.

1. 1 eisernes Schwert, lang noch 58 cm;
2. 1 eiserne Lanzen spitze, lang 39 cm;
3. 1 Hiebmesser, lang noch 27.5 cm;
- 4., 5. 2 einfache Bronze-Reife
6. 1 Tön-Schüsselchen
7. 1 Scherbe eines größeren Tongefäßes, das leider abhanden gekommen ist.

Die genannten Gegenstände stammen aus einem Skelettgrabe, welches im Reinthale bei Mannersdorf am 4. Dezember 1905 von 2 Tagelöhnern beim Sandaushube gefunden wurde.

Das Skelett lag ungefähr 40 cm unter der Oberfläche. Auf dem Skelette und seinen Beigaben lagen größere Steine, die Steine deckten Gerölle.

Ich habe über diesen Fund am 7. Februar 1906 an die k.k. Zentral-Kommission berichtet und erhielt mit Zuschrift am 26. Februar (Z.284) die Genehmigung, diese Fundgruppe an das k.k. naturhistorische Hofmuseum abzugeben, wie es Herr Professor Hoernes gewünscht hatte.

In größter Verehrung ergebenst

Bortlik

Kustos im Mus. Carnuntinum

An den Kustos am k.k. naturhistorischen Hofmuseum

Herrn Regierungsrat Josef Szombathy

Wien“

J. Bortlik publizierte im selben Jahr den Fundbericht². Im November 1906 wandte sich Oberlehrer E. Pretsch aus Mannersdorf wiederum an das k.k. naturhistorische Hofmuseum (Abb. 8).

Transkription:

„Betreffend Funde aus vielleicht prähistorischer Zeit.

An die Leitung der anthropologisch-ethnographischen Abteilung des k.k. natur-hist. Museums in Wien

Vorbemerkungen: ½ Stunde nordwestlich von Mannersdorf, südlich von der Straße Mannersdorf – Reisenberg, einige hundert Schritte von der Leitha entfernt ist das sogenannte Reintal, eine sumpfige Bodensenkung die erst in den letzten Jahren passierbar geworden.

Im Süden und Südwesten steigt der Boden ziemlich steil an wenn auch nicht hoch, einem alten Ufer nicht unähnlich, in der südlichen Ecke ist eine Quelle. Die aufsteigende Erhebung zeigt unter einer ½ m mächtigen Humusschicht eine Lage von Sand und Geröll von sehr verschiedener Dicke, dann darunter feiner Sand. Die südwestl. Erhebung wird daher schon seit langer Zeit zur Sandgewinnung ausgebeutet. Dabei wurden wie mir glaubwürdige Leute berichteten, dass schon oft Skelette und Tongefäße, alte Waffen u. dgl. Gefunden, die Bevölkerung meint aus Franzosenzeit, aus d. Türkenzeit.

Leider ist alles verloren gegangen. Im vorigen Herbst erfuhr ich dass erste mal, dass „wieder einer ausgegraben wurde“. Aus seinem ein Tongefäß in einem Untersatzl und verschiedene Waffen im Grabe gelegen. Es gelang mir bis auf das Tongefäß alles zusammenzubringen. Die Funde habe ich dem Museum in Deutsch Altenburg übergeben, von wo sie aber, wie ich, ins naturhistorische Museum kamen und sich als aus der La tene Zeit herrührend erwiesen haben sollen.

Obwohl ich die Arbeiter nun Aufmerksamkeit ersuchte, und ihnen für gute Erhaltung der Funde eine angemessene Belohnung in Aussicht stellte, wurden doch während des Winter u. Frühlings mehrere (vielleicht viele) Tongefäße zerschlagen. Zwei, sehr gut erhaltene kamen geschenkerweise durch ihren Finder an das . . . nach Wiener Neustadt, 4 in einem Grabe befindliche die mir überbracht wurden, brachte ich nach Deutsch Altenburg. – Während des Sommers war die Sandstätte nicht stark im Betriebe.

Gegenstand: Sonntag den 18. November, kam mir der Gedanke, wieder einmal Nachschau zu halten, ob sich nicht an dem bloßgelegtem Profil Anzeichen der Nähe eines Grabes fänden. (die Sandstätte sollten nämlich diese Woche wieder stark in Betrieb gesetzt werden). Angekommen bemerkte ich, dass infolge des Regens die untergrabenen Ränder in einer Breite von ungefähr 30 cm abgestürzt waren. Aufmerksam die Wände musternd erblickte ich Teile eines Tongefäßes, dass zum größten Teile samt Inhalt in der Humusschicht steckt, während ein Teil mit dem Erdreich abgebrochen ist. Ich drehe also zunächst das abgestürzte um, soweit es ohne Werkzeug möglich ist und finde richtig ein großes Stück des Gefäßes, ich glaubte alles Fehlende zu haben, passte aber nicht an.

Die kleine Unterlassung rächte sich später. Dann machte ich mich in Ermangelung eines anderen Werkzeuges daran, mit dem Taschenmesser das Gefäß auszugraben, oder vielmehr herauszuschneiden. Der obere Teil war in kleine Trümmer aufgelöst, da der vorhandene Deckstein durch irgendein Vorkommnis sich zwei Spannen weiter oben, aber in schräger Lage befand.

Der untere Teil war stark zertrümmert. Beim Ausschneiden folgte ich natürlich der Wandung des Gefäßes, stieß aber dabei auf Trümmer anderer Gefäße, weshalb ich den Ausschnitt erweiterte. Endlich waren der untere Teil und die Seiten bis zur größten Ausbiegung bloßgelegt.

² BORTLIK 1906.

1.
Mammersdorf 9/9 22. Nov. 1906.
 an 23/11 1906.

Lehrstuhl für
 und vorklärt prä.
 historische Zeit.

An

die Leitung der anthropolog. - ethnographischen
 Abteilung des k. k. natur-hist. Museums
 in Wien

Vorbemerkungen. & Funde nordwestlich von Mammersdorf,
 südlich von der Kruppe Mammersdorf - Reisenberg, einige
 Hundert Schritte von der Laiffla westwärts ist das sogen.
 genannte Rainstal, eine jüngere Leitanpflanzung
 die oft in den letzten Jahren gepflanzter geworden.
 Im Süden und Südwesten steigt das Hochland ziemlich
 steil an, was mir nicht sehr, einem alten Ufer
 nicht unähnlich, in der südwestl. Ecke ist eine Quelle.
 Die auffällige Gefälligkeit besteht nicht nur in
 nur 1/2 m mächtigen Humusabfällen einer Lage
 von grobem Sand ist. Geröll von sehr verschiedenem
 Stoffe, darunter feiner Sand. Die südwestl. Gefälligkeit
 würde daher schon fast länger Zeit zur Vertiefung
 erinnerung abzuhelfen. Dabei würden schon oft

Abb. 8: Brief E. Pretsch 1906 (Ausschnitt).

Das Gefäß war noch in seiner ursprünglichen Stellung. Der Boden lag 54 cm unter der Oberfläche. So unterminiert löste sich das Gefäß durch einen sanften Druck von der Decke und Seitenwand – freilich nur beim Niederstellen in Scherben zu zerfallen, wobei aber auch einige Bronzeeringe herausrollten. Umso sorgfältiger wurden die Scherben zusammengelegt und der Inhalt untersucht. Nachdem die obere Erde weggeräumt war, kam ein kleineres durch die darüberliegende Erde plattgedrücktes Gefäß zum Vorschein, dann verbrannte Knochen und unverbrannter und dazwischen noch Teile von Schmuck aus Bronze. Für eine solche Entdeckung gar nicht ausgerüstet, nahm ich das wertvollste, die Bronzestücke gleich mit, und Mo, den 19.11. holte ich die Scherben und Knochen. Die Scherben stellte ich so weit als möglich zusammen, um eine Idee von den Formen der Gefäße zu haben. Ich habe mir nämlich vorgenommen, alle in Mannersdorf gemachten Funde, die mir in die Hand kommen, abzuzeichnen, da ich sie nicht behalte. Leider stellte sich dabei heraus, dass bei dem großen Gefäße. Wie auch bei den kleineren, viele Stücke fehlten. Ich ging also heute (?) Mittwoch den 21. 11. nach dem Unterreichte wieder zur Sandstätte, um etwa übersehene Trümmer zu suchen – zu spät. Die Sandgrube war schon in Betrieb, der Absturz weggeräumt, was schließlich zu verschmerzten, aber was nicht zu verschmerzen, ein Tongefäß lag schon wieder in Trümmern, die Trümmer am Rasen, und einige Erdklumpen dabei: deren Untersuchung lieferte verbrannte Knochen und einen Teil einer eisernen Nadel. Auf Befragung der Arbeiter hielt ich noch ein Stückchen eines gedrehten Ringes, das auch darin war und die Mitteilung, dass noch eine „Sicherheitsnadel aus Kupferdraht“ darin gewesen sei: – also schon wieder etwas verloren. Denn wenn ich auch weiß, wie derjenige heißt, der den Fund an sich gebracht, so ist es doch fraglich, ob er noch zu bekommen ist – denn setzt man sich zu scharf an, so meinen die Leute, es stecke ein ungeheurer Wert darin, man wolle sie ihnen nur um ein Trinkgeld abnehmen und sich bereichern, – und sie geben erst recht nicht her. –

Ich habe wohl die gegenwärtig arbeitenden Burschen, die einem Trinkgeld nicht unzugänglich sind, bewogen, acht zu geben, doch ist dies schwer durchzuführen, bei einer Arbeit, die fördern soll. Das Beste wäre, die Humusschichte regelrecht und vorsichtig abzuräumen, wenn es die gemachten Funde Wert erscheinen lassen.

Die im Hauptbericht benannten Gegenstände

1. das größere Thongefäß und die darin enthaltenen Knochen und Bronzen
2. die in seiner Umgebung gefundenen Trümmer von Tongefäßen
3. ein Stück, das beim letzten Besuch gefundenen zertrümmerten Gefäßes und das Stück der eisernen Nadel

befinden sich in meinem Besitze und ich erlaube mir anzufragen, was damit geschehen soll?

Hochachtend
Ed. Pretsch
Oberlehrer“

³ SERACIN, ZEHENTHOFER 1916.

So konnten 1905–1912 insgesamt 21 Körper- und Brandgräber der Latènezeit auf Parz. 1851 gefunden werden. Zwischen 1905 und 1911 wurden zwischenzeitlich immer wieder Gräber durch den Sandabbau angeschnitten. Erst 1912 konnte im Auftrag der k. k. Zentralkommission und des niederösterreichischen Landesmuseums durch Alexander von Seracin die offizielle Grabung durchgeführt werden³.

In Flur Reinthal Süd wurden von 1976–1984 vom Museum Mannersdorf durch Heribert Schutzbier und Friedrich Opferkuh und das Bundesdenkmalamt neben Gräbern der Frühbronze- und Spätbronzezeit insgesamt 96 Körper- und Brandgräber der Früh- und Mittellatènezeit ausgegraben⁴. Anthropologisch konnten 85 Körper (darunter 7 Doppel-) und 2 Brandbeisetzungen von S. Renhart ausgewertet werden⁵. Ein Teil der Grabgruben war von kreisförmigen und quadratischen Grabgärten umgeben, wobei manchmal mehrere von ihnen zu Systemen zusammengewachsen waren. Vielfach konnten auch steinerne Auskleidungen und regelrechte Steinpackungen beobachtet werden. Aufgrund der Fotos aus dem Nachlass F. Opferkuh kann man sich ein einigermaßen gutes Bild der Grabung machen. Ob der Prominenz der Funde konnte im Jahre 1981 die damalige Unterrichts- und Wissenschaftsministerin Dr. Herta Firnberg auf der Grabung begrüßt werden (Abb. 9).



Abb. 9: Besuch von Bundesministerin Dr. Herta Firnberg auf der Grabung (rechts neben ihr Dr. Gertrud Mossler, Leiterin der Abteilung für Bodendenkmale, BDA).

⁴ SCHUTZBIER 1976, 1977; MELZER 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984.

⁵ RENHART 1990.